



KULTURDENKMÄLER
FRANKREICHS BELASTEN
DAS STAATSBUDGET

Foto: epa/Lamgsdon

SEITE 16



EXPERTEN SIND BEI DER
EU-LINIE ZU ROMA
SKEPTISCH

Foto: epa

SEITE 17

WIENS GRÖSSTES
UNTERHALTUNGS- UND
KULTURPROGRAMM

SEITEN 19 BIS 22

Die Kunsthalle Wien beschäftigt sich mit dem Thema Weltall und zeigt künstlerische Visionen und Utopien

Und zuhinterst liegt der Urknall

Von Manisha Jothardy

■ Der Schweizer Künstler Christian Waldvogel beschäftigt sich mit der Erde im Sonnensystem.
■ Experimente auf Basis wissenschaftlicher Daten.
■ Resultat sind Objekte, Fotografien und Grafiken.

„Wiener Zeitung“: Der Mensch ist seit jeher vom Weltall fasziniert. Was reizt Sie daran?

Christian Waldvogel: Ich bin natürlich von der Weite des Weltalls fasziniert. Vor allem aber verbindet sich damit für mich der Wunsch, von außen auf die Dinge zu schauen. Dieser Blick aus der Distanz entspricht ja grundsätzlich einer künstlerischen Haltung und der damit verbundenen Hinterfragung des Systems, in dem man lebt. Und das System ist – weit gefasst – das Universum. Ich frage mich auch, ob der Mensch sich aus seiner Welt hinausprojizieren kann, um auf sich selbst zurückzuschauen.

Für Ihren bei der Architekturbiennale Venedig 2004 vorgestellten „Globus Cassus“ müsste sich der Mensch quasi ins Erdinnere projizieren. Er sieht die Umwandlung der Erde in eine hohle, auf der Innenseite bewohnbare Sphäre vor. Welche Idee steckt dahinter?

„Globus Cassus“ ist ein Gegenmodell zu unserer Welt, das es uns ermöglicht, diese besser zu verstehen. Das Projekt ist detailliert ausgearbeitet und integriert viele Technologien, die erst erfunden werden müssten. Ebenso die Menschen, die dieses Hohlkonstrukt bevölkern könnten.

In der Kunsthalle Wien zeigen Sie die Arbeit „Galileos Missing Argument“. Was zeichnet sie aus?

Das ist auch eine klassische Blick-von-außen-Geschichte. Hätte Galileo mit dem Inquisitionsgericht auf den Mond reisen können, wäre er der Verurteilung entgangen. Er hätte dadurch beweisen können, dass sich die Erde um ihre eigene Achse dreht.

Sie haben den historischen Gegebenheiten ein Kapitel hinzugefügt?



Der Schweizer Künstler Christian Waldvogel. Foto: Jules Spinatsch



Vladimir Dubossarsky & Alexander Vinogradov: „Cosmonaut No.1“, 2006. Foto: Kunsthalle/Dubossarsky & Vinogradov

Im Kosmos des Sehnsuchtsraumes

■ (mj) Nur einen Steinwurf vom Original aus dem Naturhistorischen Museum entfernt hat der Meteorit der Künstlergruppe Mahony in der Kunsthalle Wien eingeschlagen. Der Festkörper kosmischen Ursprungs und sein artifizielles Pendant aus Ton und Schuhcreme können in der aktuellen Ausstellung „Weltraum. Die Kunst und ein Traum“ nun direkt miteinander verglichen werden.

Insgesamt 51 Künstler aus 18 Ländern versammelt das Projekt vor dem Hintergrund des 50-jährigen Jubiläums des ersten bemannten Weltraumflugs. Mit Juri Gagarins Umkreisung des Erdballs im April 1961 begann der Wettlauf zum Mond, den die USA schließlich am 21. Juli 1969 für sich entschieden haben. Gianni Mottis ironische Replik darauf ist eine wehende US-Flagge.

Nicht minder humorvoll, aber aus weiblicher Sicht reflektiert Aleksandra Mir das Jahrhundertereignis in der Videoarbeit „First Woman On The Moon“.

Den Link zwischen der Kunsthalle Wien und dem Kooperationspartner Naturhistorisches

Museum, wo weitere Kunstwerke ausgestellt sind, schafft Nives Widauer: Ihr aus unterschiedlichsten Globen zusammengesetztes Weltkartenmosaik ist im dortigen Meteoritensaal als Live-stream-Projektion zu sehen.

Anziehungspunkt auch für kunstfernes Publikum

Für ein ansonsten kunstfernes Publikum dürfte die Schau jedenfalls ein Anziehungspunkt sein. Angela Bulloch betört mit ihrer LED-Installation, die extraterrestrische Perspektiven in den Nachthimmel ermöglicht.

Auch Thomas Ruffs fotografisches Auge schwenkt zum nächtlichen Firmament. In einer großformatigen, schrillfarbigen Leinwandarbeit des Duos Dubossarsky und Vinogradov liefern sich Aliens und Erdenbewohner ein Fußballmatch. Ähnlich plakativ auch Mariko Moris Selbstinszenierung als Spacegirl oder Tom Sachs' Rakete aus Pappe.

Daneben überrascht die Schau aber immer wieder durch Exponate, die das Ausstellungsthema breiter fassen. So etwa Michael

Snows genialer Experimentalfilm aus dem Jahr 1970, in dem die Kamera permanent rotiert und ein zwar schwindelerregendes, nichtsdestoweniger schwereloses Gefühl vermittelt.

Nicht wenige Werke dieser Schau operieren an der Schnittstelle zwischen Kunst und wissenschaftlicher Recherche. In anderen spiegelt sich das All als Sehnsuchtsraum, aber auch Angstraum wider.

Weltenbauer finden sich unter den ausgestellten Künstlern kaum. Denn dafür scheint der mittlerweile strategisch stark besetzte und umkämpfte Kosmos nicht mehr zur Verfügung zu stehen. ■

Ausstellung

Weltraum. Die Kunst und ein Traum

Cathérine Hug (Kuratorin)
Kunsthalle Wien und
Naturhistorisches Museum
www.kunsthallewien.at,
www.nhm-wien.ac.at.

Bis 15. August
★ ★ ★ ☆ ☆

Ich habe an Galileos „Dialog über die zwei wichtigsten Weltssysteme, das ptolemäische und das kopernikanische“ weitergeschrieben und mich dabei der Figuren bedient, denen Galileo im Original von 1632 seine Überlegungen in den Mund gelegt hat. Die Texte sind Teil einer Installation, zu der auch ein Leuchtkasten-Foto zählt. Es zeigt die Erde vom Mond aus. Eine Woche, bevor Galileo der Prozess gemacht wurde.

Das wäre ja ein vor der Erfindung der Fotografie entstandenes Foto?

Das ist natürlich simuliert. Da die Mondoberfläche unveränderlich ist – man könnte dort einen Stein fallen lassen und er läge in 300 Jahren noch dort –, lässt sich das rückwirkend den Tatsachen entsprechend darstellen. Ich habe Aufnahmen der Nasa zusammengesetzt und die Position der Erde, der Sonne und des Mondes in Galileos Zeit zurückgerechnet.

Sie bearbeiten für Ihre Arbeit öfter Aufnahmen der Nasa. Stellt sich Ihnen in diesem Zusammenhang nicht auch die Frage nach dem Wahrheitsgehalt von Bildern?

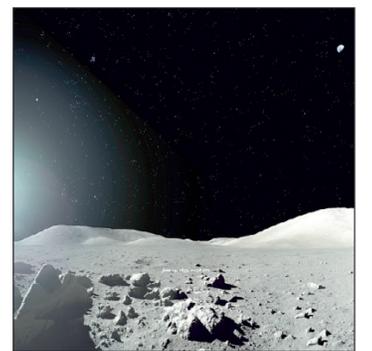
Die Wahrheit des Bildes ist ein schwieriges Thema. In gewisser Weise arbeitet man ja immer mit bildgebenden Verfahren, die ja an sich schon eine gewisse Form der Interpretation sind. Wenn ich auf diese Dateien zurückgreife, interessiert mich mehr, welche Vorstellungen, welche Momente des Staunens sie auslösen.

Denken Sie, dass der Weltraum als Sehnsuchtsort überhaupt noch zur Verfügung steht? Den Traum von einer Reise ins All haben sich ein paar Wohlhabende bereits erfüllt. Längst gibt es Bauvorhaben für Hotelanlagen am Mond.

Ich glaube, dass all das in der Vorstellung viel besser ist. Die Wahrheit ist ja mitunter sehr ernüchternd, auch aufgrund der zeitlichen Begrenzung der Erlebnisse. Rein Imaginiertes kennt dagegen kein zeitliches Limit.

Verbindet sich die Sehnsucht nach Unendlichkeit am meisten mit dem Nachdenken über das Universum?

Und die Sehnsucht nach der Frage unseres Ursprungs. Denn egal wohin ich schaue: Zuhinterst liegt der Urknall. ■



Aus „Galileo's Missing Argument“ (2010). Foto: Christian Waldvogel/VBK 2011